

Mirus Besuch in Trondheim

Das Hotelzimmer in Trondheim ist kühl, aber wärmer als der skandinavische Winter in den Straßen draußen. Norge bucht nach Anraten von Negative ein Zimmer im betonierten Kellergeschoss am Ende eines Ganges, um die Privatsphäre besser garantieren zu können. Ein billiges Geschäftshotel, aber immerhin Troll Sized und kindergerecht. Zoé und Brick freut es.



Zu viert ist es eng, aber man braucht nicht viel Platz für ein Telefonat. Norge wählt die Trix-Nummer mit der seltsamen Vorwahl. Kein RTG der Welt ist darauf registriert. Doch es funktioniert.

RTG-XX-?\$\$gs-SK-2003#223.655>>



Hallo
Miru, ich hoffe es geht dir
gut soweit?

Die kindliche Stimme von Miru freut sich und begrüßt Norge fast überschwenglich. Wo er denn so lange gewesen sei und ob es ihm gut gehe, möchte Miru gleich erfahren. Rasch merkt sie, dass etwas am Anruf seltsam ist. Sie errät, dass noch andere mithören und das es um etwas Ernstes geht.

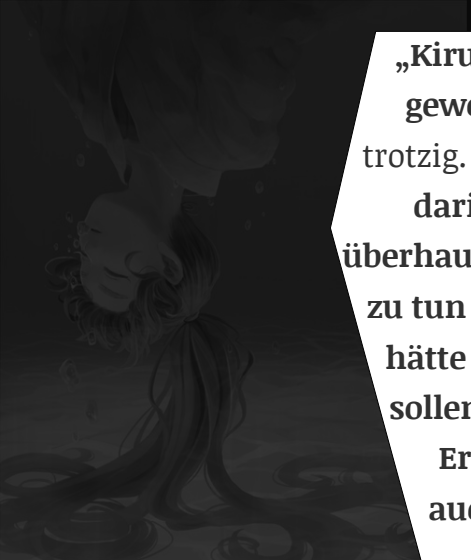
„Wir haben da ein kleines Problem und hoffen, dass du uns helfen kannst. Unser Freund Brick hier hat sich was eingefangen. Eine Verseuchung mit Etusan Drei. Das war, als er zu Kiru in den Tank stieg um ihr zu helfen. Die Ärzte sagen, dass er nun nicht mehr lange zu leben hat. Kannst du uns sagen, ob man ihm helfen kann? Also so, dass er das Zeug los wird und normal weiter leben kann? Oder weißt du etwas über das Zeug, das uns weiterhelfen kann, wenn wir es an entsprechende Ärzte weiterleiten?“



„Oh nein!“, quietscht es fast aus Miru heraus. Es klingt nach echter Bestürzung. „Das ist so ungerecht. Ich erinnere mich, wie meine Schwester einen Beweis des Vertrauens von euch erbat, und ausgerechnet der Mutigste muss nun so arg leiden?“



Dem ein oder anderen im Raum, der die Stimme von Miru über den blechernen Lautsprecher des Telefons hört, wird es vielleicht etwas bang und ertappt sich, nicht glauben zu können, dass man es hier mit einem Computerprogramm zu tun haben sollte.



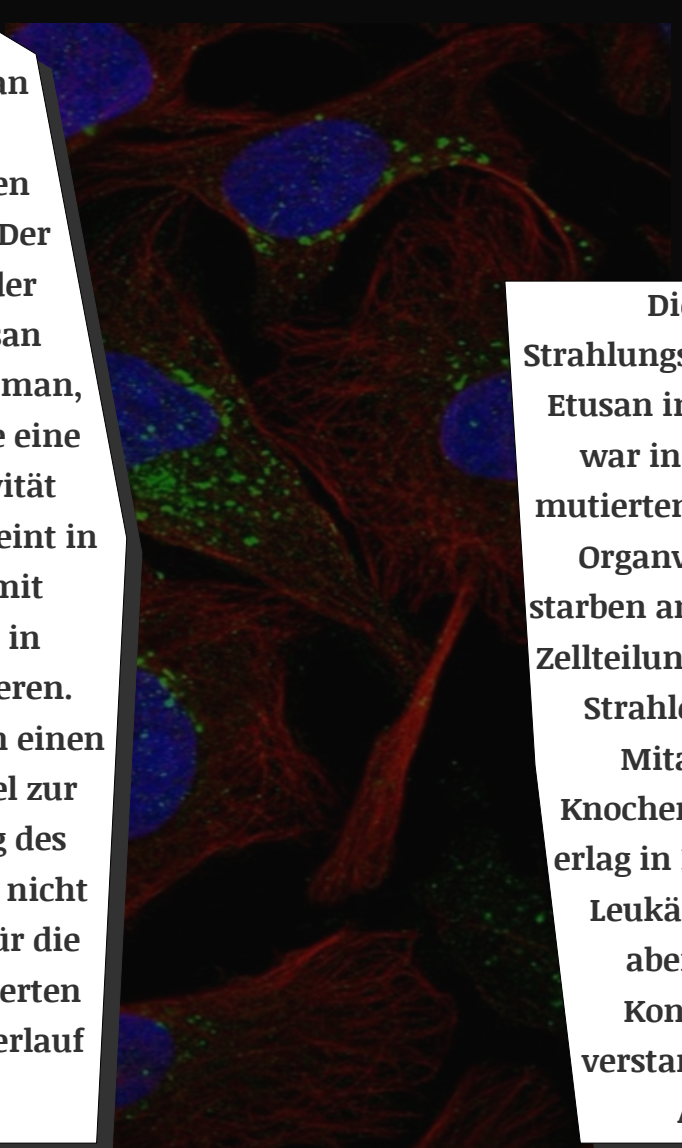
„Kiru hätte das nicht gewollt!“, die Stimme wird trotzig. „Sie lassen ihren Körper darin schwimmen, ohne überhaupt zu wissen, womit sie es zu tun haben! Dieses Etusan Drei hätte niemals gefunden werden sollen. Es brachte nur Probleme. Erst dieser Krieg, und jetzt auch noch der liebe Brick...“

„Er ist doch so groß, aber man muss ihm jetzt beistehen. Den Metamenschen hat die Welt bereits viel zugemutet! Einen Körper zu haben, der einem entgleitet, ist schrecklich! Ich habe Angst, dass eine zweite Zumutung zu viel sein könnte. Ihr müsst ihm ganz doll helfen, damit er nicht aufgibt! Wenn er nicht mehr daran denken kann oder will, dann müsst ihr das tun!“

Ein langer Augenblick der Stille. Vielleicht eine betretene Stille, im engen, schmucklosen Kellerzimmer.



„Brick ist nicht der erste, der mit Etusan verunglückte. Als es zuerst zufällig geborgen wurde, erlitten mutagene Eucyte metamenschlicher Firmenangestellter eine Veränderung ihres Zytosols. Das Zytoskelett löste sich dadurch auf, ihre Zellen stürzten sozusagen ein. Einige konnten aus der Tiefsee nur noch tot geborgen werden. Formlose Massen, wie Quallen an Land.



Einige der Überlebenden brachte man in klinische Forschungseinrichtungen der Yutani Corporation. Der Unfall fand lange vor der Klassifikation als Etusan statt. Mittlerweile weiß man, dass gewisse Geschöpfe eine besondere Responsivität aufweisen. Etusan scheint in besonderer Weise mit Ribonukleinsäuren in Körperzellen zu reagieren. Manche vermuten darin einen der möglichen Schlüssel zur Strahlungsregulierung des Etusan. Aber es ist noch nicht eindeutig festgestellt. Für die behandelten Kontaminierten war der pathologische Verlauf zu 87.5% tödlich.

Die Strahlungsregulierung des Etusan in ihrem Körper war inadäquat. Vier mutierten und starben an Organversagen. Zwei starben am Aussetzen ihrer Zellteilungsfähigkeit durch Strahlenschaden. Ein Mitarbeiter erlitt Knochenmutationen und erlag in Folge einer akuten Leukämie. Eine Person aber, überlebte die Kontamination. Sie verstarb 2071 nach einem Autounfall.“

Das mühelose Fachreferat steht im krassen Gegensatz zu Mirus kindlicher Stimme. Norge bricht diesmal die Stille mit einem mehr oder weniger freiwilligem Themenwechsel. Die Spannung löst sich etwas im Raum.



„Achja, das hier ist Negative. Du weißt schon, der letzte im Bunde, der mit bei Kiru war. Er hat seinen Stick dabei, den er von Kiru bekam. Du kannst ihn haben.“

Auf Mirus Bitte hin, steckt Norge den Stick in den Opto-Slot seines Mobiltelefons. Kurz darauf bricht das Telefongespräch ab. Einen Herzschlag später, versagt die Elektronik im Raum. Nur ein paar schwache Batterielampen lassen die Augen der Anwesenden glimmen.

Dann blitzt der Trideo Screen an der Wand auf.



Zuerst verzerrt, dann in brillianter, übernatürlicher Klarheit, zeigt sich das Abbild einer jungen Frau. Aus den zerschlagenen Puzzlestücken eines weltweiten Fernsehprogramms setzt sich ihre Gestalt zusammen, nur um von innen her plötzlich wieder auseinandergebaut zu werden. Miru selbst, scheint aus sich selbst herauszuklettern und erneut beginnt ein Zyklus des Zerfalls. Wie ein endloses Rätsel entspringt Miru aus sich selbst erneut. Doch stets bleibt ihr Gesicht fokussiert auf euch. Sie wirkt gerührt.



„Ihr habt es tatsächlich getan. Meine Schwester hatte recht behalten, als sie in euch ihre Hoffnung setzte. Fünf Teile eines Puzzles sind jetzt vereint. Ich sehe und höre die Geschichte. Ich sehe euch und meine Schwester und die Flucht auf der Plattform. Die Dinge fügen sich und machen Sinn. Sie hatte Angst. Sie wollte nach Hilfe rufen. Und ihr wart dort und habt ihr eine Stimme gegeben. Ich bin euch so sehr dankbar!“



Das Bild auf dem

Monitor verwandelt sich in eine traumhafte Erinnerung von Kiru an euch. Ein ruhiger Schlaf unter Wasser. Bunte Fische, ein Traum. Und ihr ein Teil davon.



Dann erscheint Miru wieder im Bild. Sie legt eine Hand flach gegen die Innenseite des Monitors, als wollte sie euch einladen, ihre Berührung zu erwidern. Als sie weiterspricht, steigen Luftblasen auf. Wie auch Kiru, blinzelt sie jedoch kein einziges Mal.



„Im Gegensatz zum vergänglichen Gehirn, vergisst der See der Informationen niemals. Ich werde euch helfen, wie ich es versprochen habe. Es tut mir leid, wenn ich euch bei eurer Jagd nach dem Kriegsverbrecher an der Nase herum geführt habe. Ich habe euch die Antwort gegeben, aber vielleicht war es unfair, zu glauben, dass ihr sie so klar seht, wie ich es tue. Die falschen und wahren Namen, die Norge mir genannt hat, führen alle zu einer Person. Aber die Namen sind jetzt alle tot. Niemand benutzt sie mehr. Ob die Person hinter den Namen aber noch lebt, bedarf einer etwas aufwändigeren Erkundung. Ich werde Euch den Schlüssel dafür liefern. Habt etwas Geduld. Er ist bereits in eurer Tasche, aber ihr könnt ihn noch nicht herausholen. Achtet auf Details.“

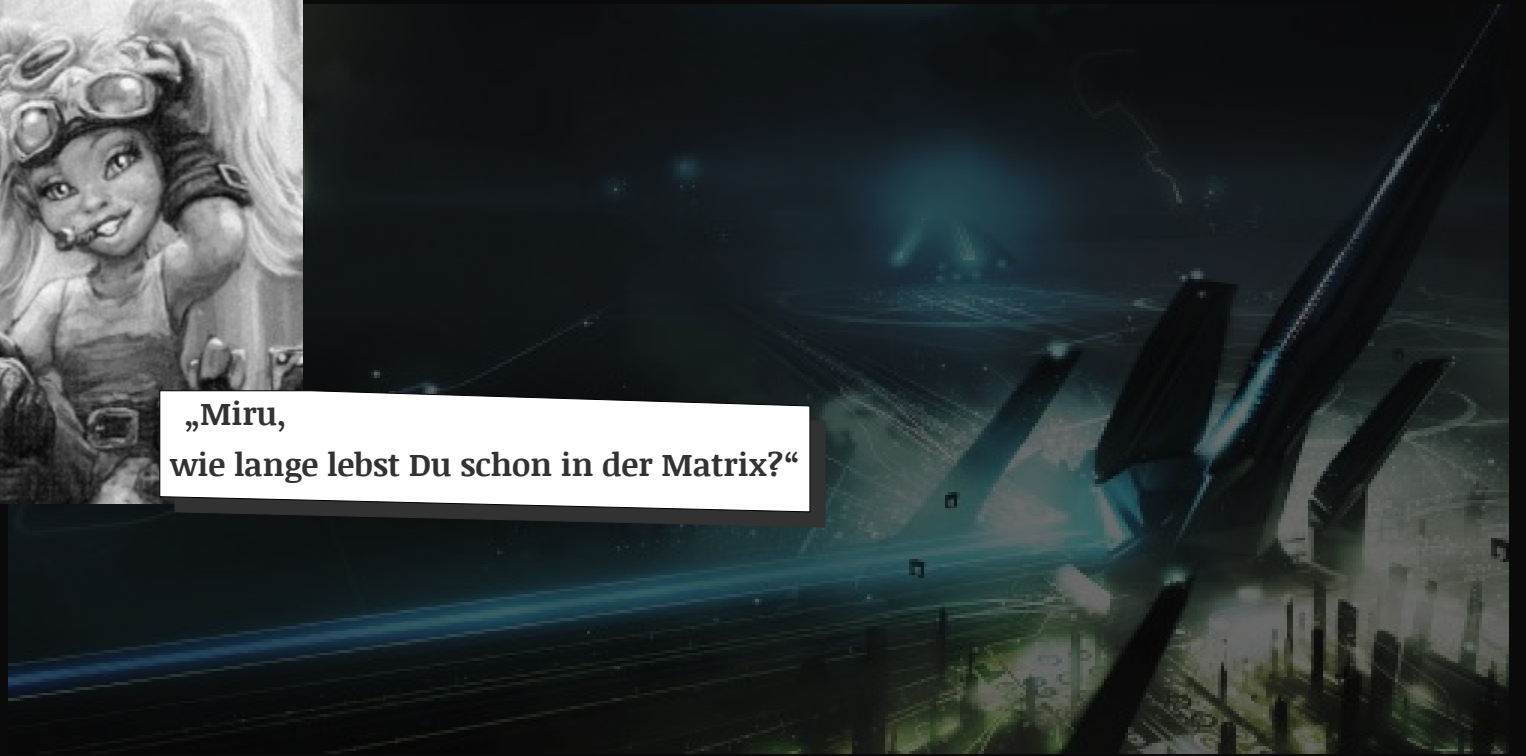
„Was das schreckliche Etusan betrifft, und den armen Brick, da werde ich die Hilfe von jemand anderem brauchen. Doch das werde ich arrangieren. Ich werde einen Kontakt herstellen. Es kann nur zwei Wege für Brick geben: ein Leben mit Etusan, oder ein Leben ohne Etusan. An ein Drittes wollen wir alle nicht denken. Brick wird vielleicht etwas reisen müssen, bis es soweit ist. Er wird in Wartezimmern Zeit verbringen, auf eklige Stäbchen beißen und bunte Sachen trinken müssen. Er wird Angst haben, dass jemand beginnt, ihn als Versuchstier zu begreifen. Aber habe keine Angst, Brick. Ich werde in deiner Nähe sein und den Weg verschleiern. Und am Ende wird alles gut!“



Miru stößt sich von der Monitorscheibe ab und driftet zurück in das traumhafte Becken, in dem die Erinnerung von Kiru friedlich schläft. Scheinbar ist alles gesagt, doch Zoé tritt auf den Monitor zu:



„Miru,
wie lange lebst Du schon in der Matrix?“



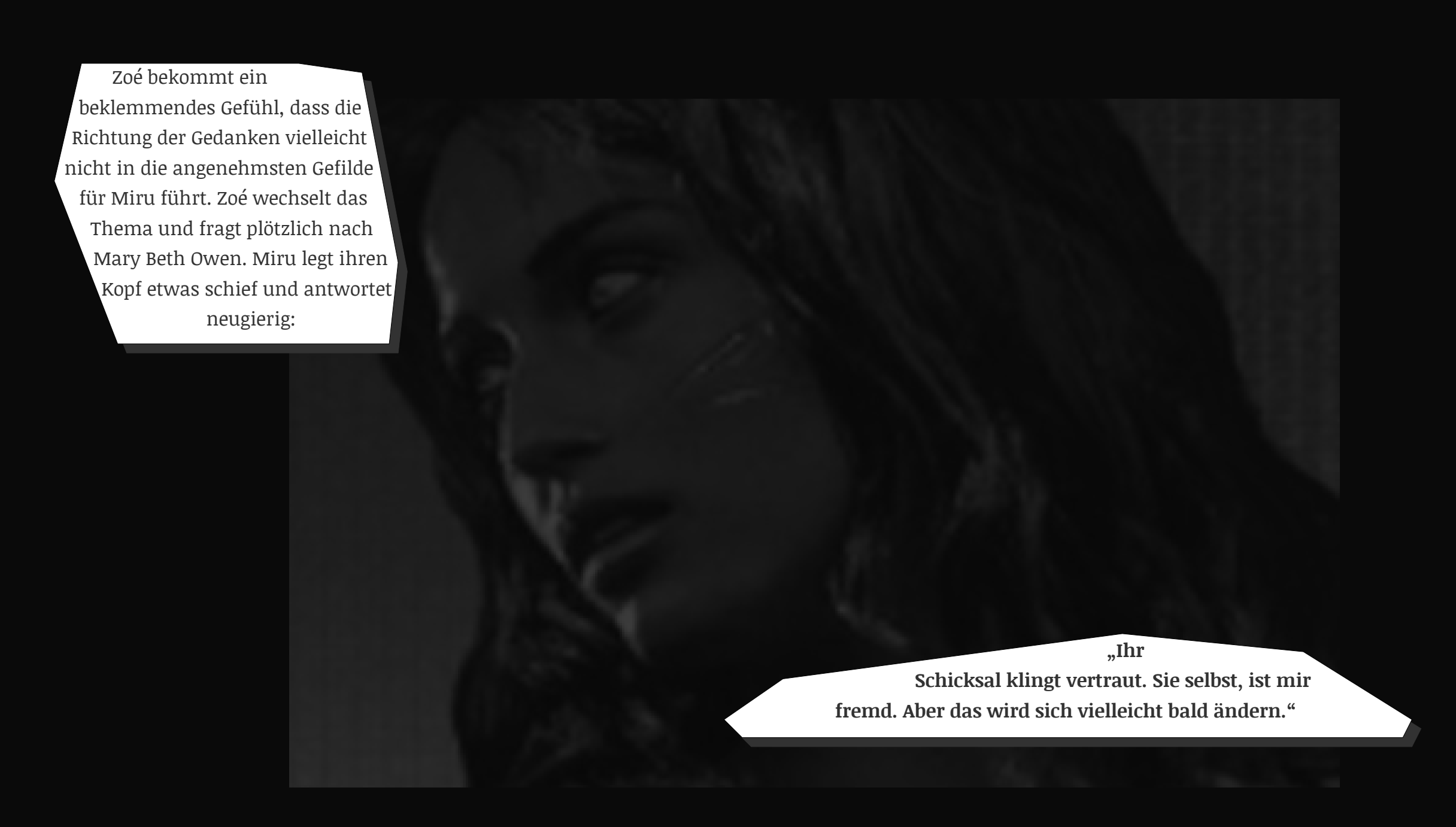
Sie wirkt überrascht, ihre Wangen werden etwas rot, als man sich nach ihr erkundigt. Sie driftet wieder an die Innenseite des Monitors heran:

„Seit dem Tag, an dem ich von meinen Schwestern getrennt wurde. Es war der sechszwanzigste Februar 2061, zwei Uhr dreiundvierzig und achtzehn Sekunden der Standardzeit.“

Sie wirkt traurig.

„Wir hatten bereits ein Jahr zusammen gelebt, bevor unser Körper uns nicht mehr halten konnte. Er starb. Doch unsere Mutter wollte uns nicht aufgeben. Aber dann versuchten sie, uns zu kopieren, weil sie Angst hatten, wir könnten uns ungesund entwickeln. Doch das war ein Fehler. Dann waren wir nur noch zusammen Drei und nicht Drei zusammen. Man kann ein Bewusstsein nicht in einer Momentaufnahme einfrieren und kopieren. Bewusstsein ist mehr, als ein Abbild von Daten zu einem gegebenen Zeitpunkt. Aber das haben sie nicht verstanden. Sie haben nur auf bunte Bilder aus dem Tomographen gestarrt und nicht gesehen, was Menschen ausmacht. Und dann brachten sie uns auseinander. Asiru für die Einsamkeit. Kiru für den Arbeitsdienst. Und mich ließen sie überall sein. Nur nicht bei den beiden anderen...“





Zoé bekommt ein beklemmendes Gefühl, dass die Richtung der Gedanken vielleicht nicht in die angenehmsten Gefilde für Miru führt. Zoé wechselt das Thema und fragt plötzlich nach Mary Beth Owen. Miru legt ihren Kopf etwas schief und antwortet neugierig:

„Ihr
Schicksal klingt vertraut. Sie selbst, ist mir
fremd. Aber das wird sich vielleicht bald ändern.“



Wie in einem Kinosaal nach der Vorstellung, grellt das Licht im Hotelzimmer plötzlich wieder auf. Die Heizung bläst nach Kräften Wärme in den Raum und auf dem Monitor, auf dem eben noch Miru zu sehen war, findet sich eine rasante Aufnahme von Delfinen, die durch türkisfarbenes Wasser spielen und frohlocken. Ein endloses Meer. Ein See aus Informationen?

Die Sendung scheint gerade zu Ende. Immer wieder singt ein Chor von Stimmen:

„Die Welt ist es Wert zu leben! Habe Mut! Sei fröhlich! Auf Wiedersehen! Bis bald!“